

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.  
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 7. Dezember 1905.

No. 41

## Haultains Angriff auf Erzbischof Langevin.

Letzte Woche berichteten wir, wie Haultain einen Versuch gemacht hat, die deutschen Katholiken unter dem Vorwande, er sei zu Gunsten der Separatschule, auf seine Seite zu ziehen. Die Warnung, die wir bei dieser Gelegenheit vor den Demagogen erließen, war, wie sich unterdessen zeigte, nicht unangebracht. Haultain hat jetzt die Maske fallen lassen und zeigt sich offen als das was er ist — ein Gegner der Separatschule und ein wütender Feind der Kirche.

Im vergangenen Monat sandte Erzbischof Langevin von St. Boniface an die ihm unterstehenden Geistlichen seines Sprengels im ehemaligen Assiniboia, dem jetzigen Süden der Provinz Saskatchewan, ein Zirkular, welches wir hiermit übersetzen:

„Die Beschwerden der Katholiken der Territorien gegen Herrn Haultain.

1) Er nahm uns die Kontrolle über unsere Schulen durch die katholische Sektion (der Schulbehörde), welche er 1892 abschaffte.

2) Er nahm uns die katholischen Schulbücher.

3) Er verweigerte positiv die Anstellung eines katholischen Schulinspektors, trotz des dringenden Ersuchens des hochwichtigen Erzbischofes von St. Boniface und der hochwichtigen Bischöfe von St. Albert und Prince Albert.

4) Er war überaus anfordernd und parteiisch gegen katholische Lehrer. Er verweigerte kompetenten katholischen Lehrern, die aus England oder anderen Teilen Canadas kamen, die Erlaubnis zu lehren; das Resultat war, daß in verschiedenen katholischen Gegenden die Kinder ohne Unterricht aufwachsen.

5) Er opponierte öffentlich dem Fortbestande des gegenwärtigen Separatschulsystems, als es sich darum handelte, die neuen Provinzen zu organisieren. Er erklärte, daß, wenn er an die Regierung kommen würde, sein erster Akt die Abschaffung der Klausel sein würde, welche das System der neutralen Separatschulen in den neuen Provinzen Alberta und Saskatchewan garantiert. Auch sind uns die Brändreden nicht unbekannt, die er in Ontario hielt und in denen er an die schlimmsten Vorurteile der Religion und des Rassengefühls appellierte. In denselben griff er Se. Excellenz, den Apostolischen Delegaten in gemeinster Weise an und brüstete sich mit seiner Absicht, das jetzige Separatschulsystem abzuschaffen. Wenn daher den Katholiken noch etwas von den Separatschulen übrig

bleibt, so ist es gegen Haultains ausgesprochenen Willen.

Wie könnten, in Anbetracht dieser Tatsachen, Katholiken es vernünftiger Weise mit ihrem Gewissen vereinbaren, ihre Stimmen Haultain und den anderen Kandidaten, welche ihn als ihren Führer, dem sie zu folgen verpflichtet sind, anerkennen, zu geben?

Die Katholiken sollten daher vereint für diejenigen stimmen, welche zu Gunsten des jetzigen Separatschulsystems sind, weil dasselbe, obwohl es neutral ist, doch als eine teilweise Anerkennung ihrer Rechte als freie Bürger dieses Landes angesehen werden kann. Jetzt ist die Zeit, zu zeigen, daß wir auch ein Wörtchen in den öffentlichen Angelegenheiten mitzureden haben. Lasset uns daher vereint unsere Stimmen für diejenigen Führer abgeben, welche die Separatschule befürworten!

Diese Worte des verehrten Oberhirten sind, wie Jedermann zugestehen muß, so maßvoll gehalten als unter den Umständen möglich war. Er hat seine Herde einfach auf eine ihr drohende Gefahr aufmerksam gemacht und sie ermahnt, ihre Pflicht, dieselbe nach Kräften abzuwenden, zu tun. Von einer unberechtigten Einmischung in die Politik war keine Rede, sondern es handelte sich nur darum, den Gegner kampfbereit zu empfangen.

Herrn Haultain kam diese Warnung des Erzbischofes sehr unlegen. Er hatte wohl darauf gerechnet, daß Mgr. Langevin, der von jeher persönlich ein Freund der konservativen Partei war, kein Wort zu Gunsten der Liberalen sagen würde. Er hoffte somit, sein bisheriges Spiel ruhig weiter treiben zu können und, so lange der Wahlkampf dauert, in katholischen Distrikten den Wählern blauen Dunst vorzumachen, während er anderwärts gegen die Separatschule loszog. Das männliche Auftreten des Erzbischofes hat ihm jedoch die Maske abgerissen. Seine Wut kennt daher keine Grenzen.

Letzte Woche veröffentlichte Haultain einen Aufruf an die Wähler, in dem er den Erzbischof beschuldigt, seine kirchliche Stellung zu politischen Zwecken mißbraucht zu haben. Dann beschuldigt er die liberale Partei, mit den Leitern der katholischen Kirche in Canada ein Bündnis eingegangen zu haben, um das öffentliche Schulsystem zu untergraben. Endlich erklärt er den „Klerikalismus“ (wie alle Kirchenseinde meint er damit natürlich die katholische Kirche) ausdrücklich als den Feind, welchen zu bekämpfen er alle „freien und aufgeklärten“ Wähler auffordert. Er schließt sein Manifest mit folgenden Worten:

„So lange ich glaube, das gegenwärtige Schulsystem könne in zufrieden-

stellender Weise durchgeführt werden, ohne wichtige Prinzipien der Administration zu opfern, war ich persönlich bereit, es unverändert zu lassen. Allein diese Verschwörung zwischen der römisch-katholischen Kirche und einer politischen Partei kann von mir nur als eine Gefahr für unser Schulsystem und für die gesunden Prinzipien, auf welchen es ruht, angesehen werden. Dieser planmäßige Angriff auf den Charakter und die Konstitution unserer Schulen kann nur in einer Weise vereitelt werden. Nach der offenen Kriegserklärung ist es Torheit dem Feinde Gelegenheit zu weiterer Aggression zu geben. Wie die Sache jetzt liegt, ist es mir klar, daß die einzige Sicherheit für unser Unterrichtssystem darin besteht, daß wir es ein für allemal auf eine absolute nationale Basis legen, mit gleichen Rechten für Alle und Sonderprivilegien für Niemanden. Indem ich mich verbürge, dieses durchzuführen, appelliere ich an alle freien und aufgeklärten Wähler Saskatchewan sich klar und deutlich gegen klerikale Aggression und ihre politischen Verbündeten, welche versuchen, die Unterrichtsfreiheit dieser Provinz gegen Erlangung eines temporären politischen Vorteils zu verschachern, auszusprechen.“

So, jetzt wissen wir's! Solange Haultain keine „wichtigen Prinzipien der Administration“ hätte opfern müssen, wäre er willens gewesen, uns gnädigst die Ueberreste des ehemaligen Separatschulsystems, welche uns bisher noch verblieben sind, zu belassen. Das soll jedenfalls heißen, daß er sie uns nicht genommen hätte, bis wir dumm genug gewesen wären, ihm zum Siege zu verhelfen. Hätte er einmal die Administration in die Hände bekommen, so wären seine Prinzipien natürlich die „Prinzipien der Administration“ geworden. Was diese „Prinzipien“ sind, kann man deutlich aus seinen Worten erkennen. Nach Haultains „Prinzipien“ ist das Eintreten für sein gutes Recht eine „Verschwörung“, die Abwehr eines geplanten Ueberfalles ist ein „Angriff“, die katholische Kirche ist ein „Feind“, die „einzige Sicherheit“ für unser Unterrichtssystem ist die Abschaffung desselben und die Einführung der religionslosen Schule. In der Tat, wir können nicht einsehen, wie Haultain nach Uebernahme der Administration auch nur einen Augenblick das Separatschulsystem hätte dulden können, ohne seine „wichtigen Prinzipien“ zu opfern. Wir hoffen daher allen Ernstes, daß die Wähler von Saskatchewan ihn am 13. Dezember mit seinen Prinzipien draußen sitzen lassen. Wird ihm die Ad-

ministration nicht übertragen, so braucht er nicht in die Lage zu kommen, diese, seine wundervollen „Prinzipien“ zu opfern.

Wahrhaftig, die Tirade Haultains ist der reinste Hohn auf die Wahrheit. Jeder Satz derselben ist der Wahrheit direkt entgegengesetzt. Was ist denn eigentlich unser Schulsystem? Nun, nichts anderes als ein System von Staatschulen, in welchen, sowohl von Katholiken als auch von Protestanten, Religionsunterricht erteilt werden darf, in welchen somit die Religion noch einen Platz im Schulplan hat. Haben die Katholiken die Mehrheit in einem Distrikt, so können sie die öffentliche Schule in Besitz nehmen, einen Katholiken als Lehrer anstellen und katholischen Religionsunterricht während der Schulstunden halten. Die protestantische Minderheit des Distriktes hat jedoch das Recht, in demselben Distrikt eine eigene Schule zu gründen, einen protestantischen Lehrer anzustellen und, wenn sie will, protestantischen Religionsunterricht zu erteilen. In einem Distrikt, wo die Protestanten die Mehrheit bilden, haben die Katholiken das Recht, ihre besondere Schule zu gründen. Beide jedoch, katholische sowohl wie protestantische Schulen, sind vor dem Gesetze gleich und erhalten auch gleichmäßig die Regierungsgeldzuschüsse, wenn sie die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Es besteht somit ein himmelweiter Unterschied zwischen unserem Schulsystem und dem Schulsystem der Ver. Staaten, wo alle öffentlichen Schulen gesehlich religionslos sind, wo Religionsunterricht keinen Platz im Schulplan hat, ja, nicht einmal geduldet werden darf.

Unser jetziges Schulsystem kann somit noch einigen Anspruch auf das Prädikat „christlich“ machen. Daher treten auch die Katholiken, und an ihrer Spitze der Erzbischof, für dasselbe ein. Die liberale Partei, mit Premier Scott an der Spitze, tritt ebenfalls für die Beibehaltung dieses Systems ein, eben weil durch die liberale Partei des Dominion-Parlamentes der Provinz Saskatchewan bei ihrer Errichtung das bisherige Schulgesetz obligat gemacht wurde. Beide verlangen also die Aufrechterhaltung des jetzigen Systems. Und das nennt Haultain „eine Verschwörung“, „eine Gefahr für unser Schulsystem“, „einen planmäßigen Angriff auf den Charakter und die Konstitution unserer Schulen“, „eine klerikale Aggression“? Mein lieber Herr, wo bleibt denn da die Logik?

Haultain und seine Anhänger, die „Provinzrecht-Partei“, wollen das jetzige Schulsystem abschaffen und das Unterrichtssystem „ein für allemal auf eine